

Hrsg. Ullrich Junker

**Die Tafelfichte bey Meffersdorf.
[1790]**

**© im April 2021
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**

Beiträge
zur
natürlichen, ökonomischen und politischen
Geschichte
der Ober- und Niederlausitz.

Monat October 1790.

I.
Die Tafelfichte bey Meffersdorf.

Da die in einem der vorigen Blätter unsrer Provinzialschrift befindliche Beschreibung der tausche bey Zittau den meisten meiner Leser angenehm gewesen ist, so hoffe ich ihnen durch ein Gemälde von der Tafelfichte, dieses höchsten Berges in der Lausitz, nicht minder gefällig zu werden. Ich habe sie jüngst in der Gesellschaft des um die physikalischen Wissenschaften so verdienten Herrn von Gersdorf auf Meffersdorf bestiegen. Wir verließen das Meffersdorfische Schloß genau um Mitternacht beym Laternenlicht, um die sehr früh aufgehende Sonne, (es war am 6ten Jul.) nicht zu versäumen. Noch ein Reisegesellschafter aus Dresden, 2 Bedienungen und 2 Träger machten unsern Zug 7 Mann stark. Die letztern waren dabey nicht die uns wichtigsten Personen, indem sie in ihren Körben allerhand Mittel wieder die nächtliche Nüchternheit so wohl, als Bedeckungen für den

Körper trugen. Beydes ist bey einer solchen Bergbesteigung äusserst nothwendig, da man auf der Höhe des Gebirges einen beträchtlichen Grad von Kälte auszustehn hat. Wir hatten einige Tage vorher starke Gewitterregen, und trübe Horizonte gehabe. Diese Nacht aber war ziemlich heiter, obschon der noch immer schlecht sehende Barometer sowohl als ein starker Süd-Wind keine dauerhafte Witterung und vollkommne Aussicht auf dem Berge erwarten ließen.

Der beste Weg von Meffersdorf nach der Tafelfichte geht durch Wiegandsthal und die sanfte Bergan steigenden Dörfer Bergstraße und Straßberg, Von letztern geht der Weg links am kleinen Berge hinauf durch schöne Tannen- und Fichtenwaldung, eine Strecke von $\frac{3}{4}$ Stunden fort. Als wir diesen Theil des Weges zurückgelegt hatten, löschten wir die Laternen aus, denn schon lächelte der Tag hinter Schlesien freundlich herüber. Ich bewunderte bey dieser Gelegenheit unsre Korbträger, die mit gesetzten und gleichgültigen Schritten, gleich als trugen sie nichts, ihren Weg unermüdet grade fort setzten. Unbeschreiblich öde und langweilig wird der erste Theil dieses Weges, wenn man ihn die Nacht gehet, und nur die lehrreichen Unterhaltungen meines Vortrefflichen Begleiters konnten ihn wir versüßen. Aber weit weniger beschwerlich besteigt si dieser Berg, als man insgemein glaubt. Die gütige Natur hat ihn hier und da lange Strecken fort mit Stufen versehen, indem breite los liegende Steine und uralte Baumwurzeln überall zu Tage anstehn, und den Weg ungemein erleichtern.

Ohngefehr $\frac{5}{4}$ Stunden vor Erreichung des: Bergrückens gelangten wir auf einen sehr großen lichten Platz, den man

jetzt insgemein den Windbruch nennt, nachdem hier ein entsetzlicher Ost Sturm im November 1786. eine unzählliche Menge der prächtigsten Bäume in einer etwas schiefen Richtung gegen den Berg hinauf umgebrochen und gleichsam schichtenweise übereinander gelegt hat. Bloss auf Meffersdorfischen Antheile schlug man aus den vom Sturm umgeworfnen Stämmen an 6000 Klaftern kurzes 5 ½ Vierthel langes. Holz. Man glaubt, daß der Betrag dieses Windbruchs ohne Uebertreibung auf 20000 Klaftern angegeben werden könne, ohne die vielen Klötzer für die Brettmühlen zu rechnen, zu denen man allemal die. schönsten Stämme wählet.

Ueber dem Windbruche, kurz vor der größten Höhe des Berges, komme die Grenze von dreier Herren Ländern, nemlich vom König von Böhmen, König von Preußen und Churfürst von Sachsen, und das Gebiet von 4 Lehnsherrschaften, nemlich von Meffersdorf und Gebhardsdorf in der Lausitz. Friedland in Böhmen und Greiffenstein in Schlesien zusammen, welche jedoch nur durch einen unansehnlichen Grenzstein unterschieden wird.

Wir erreichten endlich die äußerste Höhe um 2 Uhr 45 Minuten. Es war oben empfindlich kalt, und die Windstöße so heftig, daß erst na geraumer Zeit ein zulängliches Feuer unterhalten werden konnte, wobey jedennoch die mit aller dranhängenden Erde ausgerissenen Wurzeln eines alten durch den Wind umgerissenen Fichtenstammes uns wie eine dastehende Mauer zum Schutze dienen mußten. Wir kleideten uns indes wärmer an und erwarteten nachgerade den Aufgang der Sonne, der au endlich um 3 Uhr 44 Minuten erfolgte. Eine neidische Wolkenwand entzog uns zwar die

größte Pracht dieses Schauspiels, und verspätigte uns den Anblick desselben in etwas, dennoch war es majestätisch anzusehen, besonders durch des Herrn von Gersdorff großes Ramsdensches Fernrohr. Die Sonne steigt in dieser Jahrszeit hinter dem ebenen Horizonte des platten Landes von Niederschlesien, welcher weit über die Spitzen aller vorliegenden Berge erhaben ist, etwas rechts von Haynau, hervor, und ehe sie sich vom Horizonte losreist, wird sie rings um zackigt, scheine hin und her zu hüpfen und mit dem Gebirge in Streit zu seyn, und gleitet endlich mit einer unmerklichen Bewegung über den Horizont herauf.

Noch ehe sie kam sahen wir schon bey einem ziemlich reinen Himmel eine unzählliche Menge Berge, größere und kleinere Städte besonders in Schlesien. und einem Theile der Oberlausitz. Aber um eben diese Zeit waren wir auch oft ganz in Wolken gehüllt. Niedrig schwebendes Gewölk, das wir schon im Heraufsteigen entfernt und dichter sahen, schwebte jetzt wie Rauch um uns herum, machte die Luft feucht, hinderte unsre Aussicht, flog aber auch pfeilschnell vorüber, und ließ ein stockigtes der Baumwolle gleiches Wesen in der Atmosphäre zurück. Wir hatten schon den letzten Theil des Weges sehr sumpfig gefunden, und fanden dies noch mehr auf dem Rücken des Berges, wo man fast immer ziemlich tief hinein tritt. Ich gebe demnach denen vom schönen Geschlecht, die diesen vortrefflichen Berg besteigen wollen, (wozu ich sie von ganzem Herzen einlade,) den Rath, daß sie es wo möglich in Stiefeln thun mögen. Diese hier selten abwesende Nässe ist eine Folge der feuchten

Luft, welche von den Berg so oft umschwebenden Regenwolken verursacht wird. Der Rücken der Tafelfichte erscheint zwar schon von unten mehr länglicht, als andre Bergkuppen; doch erwartete man hier nicht den beträchtlichen Platz, den man wirklich findet, und der für eine ziemliche Stadt hinreichenden Raum hätte. Man kann die Länge desselben von Ost gen West gegen 3000 und die Breite von Süd gen Nord auf 1000 gemeine Schritt rechnen. Der Thermometer stand, als wir herauf kamen + 6 $\frac{1}{2}$ Grad Reaumür, die größte Höhe, die er bey heutiger etwas rau bleibender Witterung hier oben erreichte war + 7 Grad. Man kann daher leicht glauben, wie wohlthätig eine warme Chokolade. und andres Frühstück, nebst einem großen Feuer und wärmerer Kleidung für uns seyn mußte.

Die Aussicht war diesmal nicht so schön, und die Atmosphäre nicht so günstig, als man sie hier wohl wünschen muß. Dennoch war ich zufrieden mit der Pracht, die sich hier meinen Auge darstellte. Bloss die Südliche Aussicht blieb ganz von nahe streichenden Wolken verhüllt, Aber die Ost-Nord - und Weltliche Seite blieb gänzlich heiter. Herzerhebend ist die Aussicht gen Osten auf und neben dem majestätischen Riesenkämmen hin und bis Pohlen hinein; bewundernswürdig die Aussicht gen Norden, wegen ihrer Weite und Ausdehnung, indem man auch hier bis Pohlen sieht; mahlerisch schön, schmeichelhaft und zauberisch für das Auge ist die Aussicht gen Westen, wo man die größte Mannigfaltigkeit in näherer und weiterer Entfernung siehet. Unzählige Städte und Dörfer, zwischen lachenden Thälern und Wäldern, Flüße, Teiche u. s. w. reißen hier das Auge in

einen Wirbel herum. Man übersieht mit einem Blicke fast die ganze Oberlausitz, Unter den Sechsstädten zeigt sich Zittau am deutlichsten. Hier bilden die nah und nach bis zum weitesten Horizont aufsteigenden Bergketten ein wahres Amphitheater. Grade die weiteste Aussicht gen Süden, wo das Auge bis Mähren dringet, blieb für mich diesmal ganz verloren. Da inzwischen der Herr von Gersdorf, der die Tafelfichte bereits mehr als 60 mal bestiegen hat, und sie dennoch, seiner Versicherung nach, noch immer mit gleichem Vergnügen besucht, mir nicht nur über diesen Theil der Aussicht, sondern auch überhaupt von der sämtlichen Aussicht von diesem Standepunct die sichersten, und glaubwürdigsten Nachrichten gütigst mitgetheilet hat, so nehm ich keinen Anstand, meinen Lesern das wichtigste von dem zu erzählen, was man von hier aus sieht, und-was ich größtentheils selbst sah, ohne mich jedoch auf die Nennung aller kleinen Berge und Oerter einzulaßen, welches wegen der übergroßen Menge dem Leser leicht lästig werden könnte.

Wegen der großen größtentheils mit niedrigen Fichtengehölze bewachsenen Fläche auf dem Rücken der Tafelfichte kann man die herrliche Aussicht, welche man bey recht heiterer und reiner Luft von diesem Berge nach allen Seiten hat, nirgends auf einmal ringsum übersehen, sondern muß sich schon etwas mühsam auf jeder Seite einen dazu geschickten freyen Fleck aussuchen. Ob man nun schon auf jeder Seite einen großen Theil der Aussicht der vorigen Seite wieder mit übersieht: so theilt man doch die ganze Aussicht am besten in 4 besondere Landschaften die folgendermaßen angegeben werden können.

I tens Auf der Nord Seite, die Aussicht von Görlitz bis Kloster Wahlstadt

2 tens Auf der Ost Seite, die von Kloster Wahlstadt bis zum großen Rade,

3 tens Auf der Süd Seite, die vom großen Rade bis zu den Vogelkuppen auf dem Friedländischen Gebirge und endlich

4 tens Auf der Welt-Seite, die von den Vogelkuppen bis Görlitz

I tens

Auf der Nord Seite übersieht man einen , überall wenigstens. 10 bis 12 ja auf vielen Stellen 15 und mehr Meilen entfernten, fast ganz ebenen: Horizont. Ueber nahe kleine Berge der Lausitz und Schlesiens, wird die Gegend, je entfernter desto ebener und waldiger. Man sieht hier von größern Städten, Görlitz, Lauban, Bunzlau, Greiffenberg , Haynau, Goldberg und Liegnitz vortrefflich. Selbst von Sagan sieht man über Lauban hinweg, und zwar noch weit unter dem Horizonte, die höchsten Gebäude und Thürme. Ein paar noch entferntere, auch unter dem Horizonte gelegne, aber nie recht deutlich sichtbare Orte, sind wahrscheinlich Groß- Glogau und Schlichtingsheim in Pohlen. Von der nähern Stadt Löwenberg sieht man nur die Thurmspitzen.

Von kleinern Städtchen sieht man Schönberg vor und Niesky über Görlitz hinweg, Rothenburg, Halbau, Naumburg, Wiegandsthal und Friedeberg, auch die Klöster Liebenthal, Leubus an der Oder und Wahlstadt, und eine unzählige Menge von Dörfern, zum Theile mit Kirchen und-

Schlößern. Man sieht selbst hinter Kloster Leubus noch ungleich entferntere Orte jenseits der Oder, welche jedoch bis jetzt noch nicht zuverlässig bekannt sind. Das alte Bergschloß Greiffenstein bald unterhalb Friedeberg, der Gräditzberg mit den Ruinen eines alten Schloßes, gleich links vor Haynau, und der sehr konische Probsthayner Spitzberg, rechts vor Liegnitz und Goldberg, alles dreyes isolirte Berge, über deren Spitzen jedoch der entferntere Horizont weit hinweg geht, verschönern die Gegend ungemein, so wie in der Nähe die außerordentliche Menge an einander hängender volkreicher Dörfer im Queiskreiße und Schlesien.

2 t e n s

Auf der Ost Seite verdecken nun bald die vom Spitzberge rechts gegen Jauer zu sich ziehenden nicht allzu hohen Berge, den sehr entfernten Horizont, werden aber bald wieder von den das Hirschberger Thal Nördlich einschließenden schon höhern vorliegenden Bergen, als dem Hohenliebenthaler, Hochwalde, Stangenberge u. s. w., verdeckt, welche wieder, der ganz nahe, der Tafelfichte fast an Höhe gleiche Berg, das Heufuder, unterbricht, neben welchem man noch links den Geyersstein, und rechts den Kemnitzberg, beyde an der Nord Seite des Flinsberger Thales, und zwischen dem Heufuder und Kemnitzberge (doch nur, wenn man schon etwas Südlich geht,) den Zobtenberg sieht. Weiter rechts sieht man die, das Hirschberger Thal Ostlich einschließenden Gebirge zwischen Schmiedeberg und Landeshut, wovon die Friesensteine am höchsten sind, mit einigen schon gegen das Thal herunter gelegnen Orten, selbst die

Spitze des Schmiedeberger Thurms und des Kynastes, und darüber noch den Gottesberger Hochwald, den Schwarzenberg hinter Waldenburg, und einige der weiter rechts gelegenen Gebirge, und die noch darüber herausragende entferntere hohe Eule, zwischen Schweidnitz und Glatz, die an der Süd Seite vom Flinsberger Thale sich. hinterziehenden waldigen Kämme, davon der Winterseifen und Riesenkamm am höchsten sind, und darüber noch den höhern Schmiedeberger Kamm, und das sich dem Anscheine nach, wegen der perspektivischen Verkürzung, nach vorne zu immer mehr erhebende ganze Riesengebirge, als: die Schwarze Kuppe, den Mittagsstein, die Riesenkuppe, die Mädelsteine, den Mannstein , die große Sturmhaube und das große Rad, welches aus der oben angegebenen Ursache, sich, seiner beträchtlich geringern Höhe ungeachtet, weit über die Riesenkuppe zu erheben scheint, mit den daran gelegenen felsigen Schneeegruben. Von dem großen Rade rechts senkt sich nun.

3 t e n s

Auf der Süd Seite das Riesengebirge wieder allmählig, zieht sich aber doch als das noch immer sehr hohe Harrachsdorfer Gebirge noch weit fort, wovon der Krkonos, oder Keßelberg, der höchste Berg ist, vor dem etwas links, man die noch zu Schlesien gehörige nahe große Jserwiese mit einigen Häusern, ganz von waldigen Bergen umgeben sieht, bis zum kegelförmigen Buchberge, von welchem ein Stück links der Heydelberg bey Hohenelbe, und rechts entferntere kleinere Böhmisches Gebirge zu sehen sind, welche bald wieder durch den langen Przychowitzer und Schwarzenberg

unterbrochen werden, von welchem bis zum Siebengiebelgesteine, man in der Ferne, auf einem ziemlichen, doch kaum den Horizont erreichenden Berge Tabor, mit dem Städtchen Lomnitz davor und mehrere Orte, und den noch niedrigern Kosakenberg, in der größten Tiefe, darzwischen aber den nicht hohen Wellischberg bey Gitschin, mit einigen entfernten Orten links und rechts davon sieht, unter denen links der eine Ort, noch weit vor dem nur sanft wellenförmigen Horizonte, den Grenzgebirgen zwischen Böhmen und Mähren, fast zuverlässig Czaslau ist. Das nähere Gebirge ist mit lauter Schwarzholze bewachsen, und erhebt sich nun weiter rechts jenseits des tiefen Wittichsthal, zum wieder fast der Tafelsichte an Höhe gleichen schwarzen dunkeln Friedländischen Gebirge, wovon das Siebengiebelgestein unfehlbar die höchste Kuppe ist, ein Theil das Vogelgebirge heißt, und welches noch, wo es gegen die Vogelkuppen schon wieder rechts ein wenig abfällt, die Kuppe des Jeschenberges über sich sehen läßt.

4 t e n s

Auf der West Seite zieht sich nun von: den Vogelkuppen an, das Friedländische Gebirge, unter mancherley Abwechselungen, immer niedriger werdend, jenseits einer, von Kloster Hayndorf an bis Friedland, an einander hängenden Reihe von Dörfern an der Wittiche, noch weit rechts hin, wo man gleich links von der Stadt Friedland, das auf dem Berge gelegne Schloß so wie darüber und rechts noch viele nähere und entferntere Böhmische und lausitzische Orte sieht, worunter Zittau und Herrnhut sich vorzüglich gut ausnehmen;

über das Friedländische Gebirge, doch nicht ganz bis hinter Zittau, das Grothauische und Zittauische Gebirge, und dazwischen und darüber ein- unendliche Menge Böhmisches Gebirge und einzelne Berge von den mannigfaltigsten Gestalten, so, daß dieses zuverlässig eine der schönsten Ausichten ist, welche sich nur denken läßt.

Zwischen den Vogelkuppen sieht man den spitzigen Rollberg bey Nimes; davon weiter rechts über das Friedländische und Grothauische Gebirge einen außerordentlich entfernten sanft wellenförmigen Horizont, woran man noch manche Berge deutlich unterscheiden kann, als z. B. den Tschernimwald bey Libenz, und rechts davon noch viel entfernteres sanftes Gebirge unfehlbar das Grenzgebirge zwischen Böhmen und der Oberpfalz, Westlich von Tachau; den Hasenberg mit seinen zwey Thürmen bey Budyn, den rundlichen Holaner Berg, den Hoblik; den Pleiswedler Rhonberg, das alte Schloß Koschtial, den Göltzsch, und zwischen dem Holaner Berge und Göltzsche, über die vorerwähnten Berge, einen sehr entfernten etwas bergigen Horizont gegen Carlsbad, wovon die höchsten gegen den Göltzsch sich noch etwas erhebenden Kuppen unfehlbar hinter Schönfeld und Schlaggenwalde treffen; einige Kuppen des Mittelgebirges, was von der große Millischau der höchste Berg ist, und nun über den spitzigen Kleisberg, den Zittauischen Hochwald, den Schneeberg, und mehrere Böhmisches und Zittauische Gebirge hinweg; die ganze, nah Böhmen steil abfallende Kette des Erzgebirges, worauf man auf einer kleinen Vertiefung noch einen Ort, unfehlbar Chatharinenberg, sieht. Bis zum Kahlenberge bey Altenberg vor, hebt es

sich perspektioisch, senkt sich aber alsdenn sehr allmählich rechts wieder, läßt noch den Geisingsberg, als eine etwas rundliche spitzige Kuppe sehen, und wird bloß ein wenig durch den Nesselberg und Tannenberg unterbrochen, neben welchem rechts unten man Görgenthal, dahinter den schroffen Tschirnberg und darüber das rechts sich fortziehende Erzgebirge sieht. Der entfernte Horizont, woran man noch den Luchauer und Wilschberg, von dem Geisingsberge ähnlichen Gestalten sieht, geht bis an den Ehrenberg hinter Romburg, und wird bloß von dem auch schon weiten Winterberge, zwischen dem Luchauer und Wilschberge, unterbrochen. Vom letztem etwas rechts sieht man noch etwas unter dem viel entfernten Horizonte, den felsigen, an beyden Seiten sehr schroffen Lilienstein, gerade über der Warnsdorfer Kirche in Böhmen.¹

Vom Ehrenberge an sieht man nun viele Böhmisches, Lausitzische und Meisnische Gebirge, als z. B. den Jüttelsberg, den Plissenberg, den Potzen und viele nähern, bis zum Bischofswerdischen Hochwalde, neben diesem den Kottmar und viele nähere und entferntere Gegenden und Berge, um Wilthen, Burke, und den Elsterschen Schwarzenberg, wovor alsdenn die Hochkirchischen Berge, als der Meschwizer Berg, der Hochstein und Kupprizer Berg vortreten, an deßen

¹ Bey der Beschreibung der Lausche war ich ungewiß, ob der dort rechts über dem Tollensteine hinaus sichtbare isoliert stehende große Felsen Königstein oder Lilienstein sey. Nun aber, da ich auf diesem weit höhern Berge die Lage und Gestalt dieses Felsen sehen konnte bin ich unumstößlich fest überzeugt, daß es der Lilienstein ist. Den Königstein, der vermuthlich zu tief liegt, sieht man auf der Tafelfichte nicht.

A. d. H.

rechten Abfalle, vor dem wieder anfangenden entfernten Horizonte, man den Budissinischen Thurm, und rechts den Löbauer Berg unter dem Horizonte sieht, welcher nun wieder über alle vorliegende Berge weit weggeht und ziemlich eben ist, namentlich den Sohländischen Rothstein, den Paulsdorfer Spitzberg und darüber treffenden Stromberg, den Friedersdorfer Berg, den Oberberg, den Jauerniker Berg die Oelsener und. Kolmensche Dubrau, die Königshäynischen und Thiemendorfischen Berge, worunter der Kämpenberg, Hochstein und Todtenstein sich vorzüglich auszeichnen, und die isolierte Landeskronen, welche gleich rechts vor den Hochstein trifft. Ueber Hochkirch sieht man noch die Dollinger Anhöhen und über den Rothstein die Senftenberger Weinberge, als kaum merkliche Erhöhungen. Von den von hier aus sichtbaren unzähligen Orten einige anzuführen, sieht man hinter dem Löbauer Berge rechts bis an den Rothstein, Groß und Klein Welke, Hochkirch, Unwürde, Kittlitz und darüber Meschwitz; über den Friedersdorfer Berg rechts Gräditz, Weißenberg, Klix, Milkel u. s. w. selbst Hoyerswerda, und hinter dem Hochstein links das große Schloß von Jahmen, auch vor den Grebnizer Bergen das Städtchen Seidenberg, und wenn man etwas weiter gegen den Abhang vorgeht, das am Fuße der Tafelfichte gelegene Böhmisches Städtchen Neustädtel.

Nachdem wir unsre Augen an diesem majestätischen Schauspiel der gütigen Mutter Natur einige Zeit geweidet hatten, trieb der heftige Gebirgswind die Regenwolken aus Süd West zu uns herüber, die uns einige Minuten ganz einhüllten und befeuchteten. Allein wir achteten ihrer nicht, da

uns die moosigte Hütte, die der Herr von Gersdorf hier unter einigen hohen Bäumen hat errichten lassen, nun aufnahm, vor welcher Feuer angemacht, und wo des Magens auch nicht vergessen wurde. Wir warteten hier das Ende des Regens vergnügt und in traulichen Gesprächen ab, verglichen das, was wir so eben gesehn hatten, mit den vom Herrn von Gersdorf zu andrer Zeit gezeichneten Horizonten, die derselbe. mitgenommen hatte, und verließen dann bey unbeständiger Witterung den Berg. Zum heruntersteigen bedurften wir nur 2 Stunden, nach deren Verlauf wir um 9 Uhr Vormittags wieder bey unsrer Hochachtungswürdigen Frau Wirthin, der Gemahlin des Herrn v. Gersdorf, anlangten, indem wir die Tafelfichte, in schwarzes Gewölk verhüllt, hinter uns zurück ließen.

Der Fuß der Tafelfichte, oder die ihr vorliegenden Berge bestehen unter einer stärckern und schwächern Lage von Dammerde, die weiter oben gegen den Rücken der Tafelfichte in fettes Moorland übergeht, aus Glimmerschiefer, der öfters schon in Gneis übergeht und überall zu Tage aussteht. Diese Gesteinsart wird überhaupt um Meffersdorf sehr häufig gefunden und auf dem vor der Tafelfichte sich erhebenden schönen Dreslerberge findet man auf den großen herausstehenden Gneiswacken eine Menge schön dodekandrisch cristallisierter größerer und kleinerer braunrother Granaten, die sehr fest auf dieser blättrichten Gesteinart sitzen. Der Rücken der Tafelfichte ist Granit mit groben Quarzkörnern und Feldspath durchmengt, welcher letztere hier und da in demselben schön crystallisiret gefunden wird. Der Granit ist hier oben größtentheils verwittert.

Die Tafelfichte ist, nach von Gersdorfs Höhenmessungen, 3545 Paris, Fuß über der Meeresfläche und 2209 Paris. Fuß über dem Meffersdörfer-Schloß erhaben; nach von Charpentier ist sie höher als Wittenberg 3349 nach von Gersdorf aber nur 3318 P. Fuß. Der seel. Prof. Leske maaß, als er diesen Berg bestieg, den Weg nach gleichen Schritten, ohngefähr von Ellenlänge, und zählte deren vom letzten Hause in Grenzdorf bis auf den höchsten Bergrücken 5300.

Für die fliegenden Insecten und für die Sangvögel scheint es hier viel zu rau zu seyn. Doch hat mir der Hr. v. Gersdorf versichert; daß sich bey heiterer Witterung viele Insecten und auch einige kleinre Vögel abwechselnd hier sehn lassen. An Wildpret findet man Auerhähne, Waldschnepfen, Hirsche, Rehe, und an den untern Abhängen des Gebirges auch Füchse und Hasen. Von Pflanzen versichert Herr Prof. Leske viel Merkwürdiges gefunden zu haben. Für mich war dies zu untersuchen die Zeit zu kurz, ich will daher nur die wenigen, die Leske , wiewohl nur mit Linäischem Nahmen auszeichnet, hier ausführlich nennen: *Convallaria vericillata* L. *Polygonaca* s. *Sigilli*, Salomon, offic. Weiß, oder Schminkwurzel; *Sonchus alpinus* L. Alpendisiel, Chadrillenkraut; *Tussilago alpina* L. Schweizer Huflattig; *Carlina acaulis* L. *Cardopatia* offic. Eberwurz, (eine ausnehmend schöne Pflanze, deren große majestätische Blume mit den Blättern fest am Boden sitzt;) *Carex globularis* L. (ein seltnes Riedgras;) (*Veratrum album* L. *Elleborus alb.* offic. Weiße Nießwurz; *Byssus Jolittus* L. Wohlriechendes

Steinmoos, hier und da auf den Glimmerschiefer dieser ganzen Gegend, welchen man so denn den Veilchenstein nennt.

Im Winter fahren die Leute das Holz in großen Handschlitten von der Tafelfichte herunter, wobey sie denn nicht ziehen, sondern vor dem Holze auf den Schlitten sitzen und mit den Füßen lenken. Sie legen in 15 Minuten einen Weg von einer Stunde zurück, und würden es noch geschwinder leisten können, wenn sie nicht hier und da auf zu wenig steile und fast flache Plätze stießen, wo sie ein paar Minuten ziehen müssen. Sie laden 2 Ellen, recht starke Leute auch bey guter Bahne eine Klafter.

Die Tafelfichte gehört schon zur Kette des Riesengebirges, und ist von Westen her der erste Gipfel desselben. Man hat hier und da in Reisebeschreibungen und andern zur Geographie gehörigen Büchern ganz falsche Nachrichten von ihr gegeben. Sie war schon vor sehr langen Zeiten ein merkwürdiger und bekannter Berg. Sie wird bey ältern und zum Theil auch neuern Schriftstellern, nächst ihren gewöhnlichen Nahmen, verschieden benennet, Tafelstein, Teufelsstein, Teufelsfichte, Heidelberg, Höhe am Heidelberge, Dreslertanne u. s. w. Bey der 1228. vorgenommenen Grenzberichtigung zwischen dem König von Böhmen, und dem Bischof von Meißen „von wegen der Güter, Grenz und Reinnungen zwischen Zagost und Budißin“ kommt eine Ecke und der Quitz vor, als bis wohin eine Linie gezogen wurde. Quitz ist ohnstreitig der Queiß, und die Ecke vielleicht unsre Tafelfichte, oder vielmehr insbesondrer der Platz wo der

Grenzstein befindlich ist; weil sie an dem spitzig zulauffenden Ende des Queißkreises steht, und von jeher eine Grenze auemachte. Doch bleibt diese Vermuthung ungewiß. Man nannte diesen Grenzpunkt in den Urkunden die Ecke Jakitsipotzkaki.